







# Kinder-Nährmittel

istets frisch, da größter Abzug.  
Schweizermilch 50 Pfg., Milchzucker 1a (Hein. rein) Pfd. u. 80 Pfg. an. Gummi-Sauger. Unterlagen.

Richard Kupber,  
Merseburg,  
Central-Drogerie, Markt 17.

Zur

## Desinfektion

der Viehkühe, Gruben etc.  
empfehle:

Carbolsäure, Cresolin,  
Desinfektionspulver,  
rosa rot (fertig in Streuböden  
a 40 Pf.).

Eduard Krauss,  
Merseburg.

# Günther Liebmann, Merseburg.

Fernsprecher 360. Entenplan 6.  
Elektrotechn. Installationsbüro. Lager in Beleuchtungskörpern.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine Geschäftsräume nach

## Entenplan 6

(vis a vis „Rother Kirch“)

verlegt und mein Lager in

### Beleuchtungskörpern

bedeutend vergrößert.

Ich bitte, das mir bisher erwiesene Vertrauen auch auf mein neues Geschäftslokal übertragen zu wollen.

Elektrische Anlagen jeder Art werden prompt und fachgemäß ausgeführt.

Günther Liebmann.

## Tivoli-Theater.

Direktor: Hans Musäus.  
Dienstag, 25. Juli. Anfang 8 1/4.

### Gräfin Fritzzi.

Salonlustspiel in drei Akten von D. Wilmontbal.  
Die Szene geleitet vom Reg. Start.

Personen:

Gräfin Larau	B. Sann.
Berline Grindel	S. Gehring.
Meinhardt	Kom- mezierat
Amalie, seine Frau	S. Häußler.
Hedda, ihre Tochter	H. Lormin.
Frau Hellings	
Justizrätin	Toni Musäus.
Franz, ihr Sohn	H. Kummerehl.
Erzb. Rechtsam.	H. Venzfeld.
Ambruchs	
Kapellmeister	Karl Start.
Bergbau, Sani- tätsrat	G. Bertn.
Hieder, Lohnfelm.	S. Bauer.
Berta, Dienst- mädchen	F. Helm.
Ein Diener	C. Grünberg. F. Jäger.

Ort der Handlung: Berlin.  
Gew. Preise. Duzenbill, gültig.  
Kasseneröffnung 7 1/2. Anfang 8 1/4.

#### Empfehle

Schweinefleisch Pfd. 65 Pf.,  
Schmeer u. fettes Fleisch  
Salznochen Pfd. 35 Pf.,  
frische Gälze Pfd. 55 Pf.,  
S. Baumann, Gottbardtstraße 30.

## Geldnot

Ist das Uebel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am richtigen Fleck im

**Kaufhaus für Herren-Bekleidung** (G. m. b. H.)  
finden Sie zu bekannt billigen Preisen ein grosses Lager in eleganten, neuen, verlichen gewesenen und getragenen  
Paletots, Ulster, Anzügen, Hosen etc.  
Paletots Mark 8, 12, 18 usw., Anzüge Mark 10, 14, 20 usw.  
Frack- u. Gesellschafts-Anzüge werden billigst verlichen.  
Halle a. S., Leipzigstr. 11, im Laden. 2 Schaufenster.

## Schulranzen,

beste Sattlerware,  
sehr preiswert.

Wilhelm Köhler,  
Gottbardtstr. 5.



**Weck's**  
Konservengläser  
und Apparate  
bieten Ihnen  
**Vorteile**,  
welche keine  
Nachahmung auf-  
zuweisen hat.  
Komplett  
Appar. 10,-  
Alleinige Verkaufsstelle

## Paul Ehlert

vorm Aug. Parl  
Markt 33 Teleph. 329.



**Gerh. Fischhandlung**  
empfiehlt  
Schellfisch, Cabelfisch, Schollen  
und Zander.

Ferner:  
feinste Nieler Büdlinge, ger.  
Schellfisch, Flundern, Lachs-  
heringe, Bratheringe, Gardinen  
Fischkonserven,  
Zitronen, Datteln, Feigen,  
B. Krämer.

## Arbeits-Lohnzettel

hält vorräthig  
Buchdruckerei Th. Köhner,  
Merseburg, Belgrube.

## Tivoli-Theater.

Freitag den 28. Juli. Anfang 8 1/4 Uhr.  
Mit aufgehobenem Abonnement.

Einmaliges Gastspiel der Grözherzl. säch.  
Soffhauspielerin

## Elisabeth Schneider vom Hoftheater in Weimar. Liebeleli.

Komödie in 3 Akten von Schnitzer.

Christine — Elisabeth Schneider.

Kassierpreis. — Der Vorverkauf beginnt Dienstag den 25. Juli.

### Meine Filiale

für Pak- und Modewaren

erhält heute nochmals reichliche Auswahl in  
eleganten garn. Damen- und Kinderhüten.  
Wer vorteilhaft und wirklich billig kaufen will, veräume  
die Gelegenheit nicht.

## Marie Göbel,

Halle, Merseburg, Annendorf,  
Merseburgerstr. 5. Burgstr. 10. Halleischestr. 60.

## Kranzschleifen

brudt sauber und geschmackvoll

Gustav Kleinert,  
vorm F. Schurypfeil.

## Für Kinderfeste u. Wasserfahrten.

Bereine erhalten hohen Rabatt.  
Lampions von 75-8 Pfg. Zugertern von 50-5 Pfg.  
Quirlenden von 65-10 Pfg. Fahnen von 50-2 Pfg.  
Orden von 50-1 Pfg. Scherzartikel von 8 Pfg. an.

### Verlosungs-Gegenstände

zu Engros-Preisen.  
**M. BÄR Nachf., Halle a. S.**  
Gr. Ulrichstr. 54.

## Von der Reise zurück.

Dr. Mummeltheg.  
Herzu eine Beilage.

## Lokomobilfohlen

als:

Steinkohlen-Briketts u. Steinkohlen (Stücken)  
in Wagenladungen direkt ab Wert  
und in einzelnen Fuhren ab meinem Lager hier.

## Rotosgarn,

Erfolg für Strohfleite, zum Binden sämtlicher Getreidearten.

Ia. Maschinenöl, konf. Fett,  
Wagenfett, Wuzwolle,  
Diemenplanen, Wagenplanen.

Eduard Krauß, Merseburg,  
Seerent 27.

## Färberei K. Mauersberger

Filiale: Merseburg, Markt 15.

Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und  
Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn,  
:: Handschuhen usw. ::

### Gardinen-Wäscherei.

Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung.

Deutschland.

(Die Kandidatur Wasseremann in Saarbrücken) wird von der „Alein.-Westf. Ztg.“ als ein Verlegenheitsprodukt bezeichnet, in Ermangelung eines eigenen zugkräftigen Bewerber aus dem Saargebiet...

(Dem Oberbürgermeister von Aachen Weltmann) hatten die Zentrumsmitglieder der Stadterordnetenversammlung eine Art Mißtrauensvotum erteilt, weil er im Herrenhaus nicht gegen das Feuerbestattungsgesetz aufgetreten ist.

Der Steuerkrieg von Huttenberg.

Eine Novelle von Alvin Kömmer.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Sie erinnern sich meiner wohl kaum noch, Herr Dagemann?“ fragte Mühlstedt. „Ich hatte unlängst im „Höwen“ das Vergnügen...“

der „Aachener Allgemeinen Zeitung“ vom 18. Juli veröffentlicht auch die liberale Fraktion des Stadtverordnetenkollegiums eine Erklärung, in der Einspruch erhoben wurde gegen das intolerante Vorgehen der Zentrumspartei...

(Ein netter Zentrumsparierer.) In den liberalen Singener Nachrichten erläßt der Bürgermeister Th. S. in K. folgende Erklärung, in der alle Namen vollständig ausgehrieben sind: Seit einiger Zeit erscheinen in verschiedenen Zentrumsblättern des Landes recht gehässige Artikel aus K., deren Vater wohl Parierer G. sein dürfte.

(Sozialdemokratische Denunzianten.) Anlässlich des Todes des Breslauer Zeitungsverlegers Louis Cohn, der Anfangs auch für die Hirsch-Dunckerische Gewerkevereinsbewegung tätig war, sich aber später der Sozialdemokratie angeschlossen, erzählt der Herausgeber der „Zeit am Montag“, der damals in Breslau journalistisch tätig war, folgendes: Cohn hat mit Schlesinger zusammen die „Gerichtszeitung“ gegründet und sie nach und nach zu einer großen Auflage gebracht.

funden. Aber Sie entschuldigen mich jetzt wohl. Der Abend wird kühl, und ich bin ein alter Mann.“ Haben Sie Dank für die Milbe, meine Rechte nach Hause begleitet zu haben und... Gute Nacht! „Es war mir eine große Vergnügen! Gute Nacht mein gnädigstes Fräulein! Und großen Sie mir nicht gar zu sehr, Herr Dagemann! Es wird sich ja alles ordnen!“

erwiesen, ein Konkurrenzorgan und streuten aus, sie könnten den alten Cohn ins Zuchthaus bringen, wenn sie nur wollten. Seinen Kompagnon Schlesinger nannten sie einen Spindel. Der Zweck war, die Abkommen in den sozialdemokratischen Reihen sollten dem Cohn-Schlesingerischen Blatte absperrlich gemacht werden. Es kam zum Prozeß. Die Sozialdemokraten, die dem alten Demokraten Cohn mit dem Zuchthaus gedroht hatten, erklärten unter ihrem Eid, daß Cohn einmals in ihrer Gegenwart sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht habe.

Volkswirtschaftliches.

(Auch die Zigarrenindustrie der westlichen Niederlande) hatte unter dem neuen Tabaksteuergesetz erheblich zu leiden. Im Winterwohle wurden von 800 Arbeitern mehr als 300 beschäftigt. Auch in der Folgezeit, so berichtet die Handelskammer in Cottbus, mußten Verzierungen der Arbeitszeit und teilweise gänzliche Arbeitsunterbrechungen und Arbeiterentlassungen eintreten, was viele Arbeiter zur Umwanderung in andere Industriezweige veranlaßte.

(Handwerksstatistik.) Nach den Berechnungen des Deutschen Verbergsvereins gab es im Jahre 1910 in Deutschland im ganzen 447.769 Arbeiter im Heimat. Es verkehrten darin insgesamt 2.537.499 Gäste in 4.658.885 Schlafplätzen. Mit 215 Herbergen waren Verpflegungslationen oder Wanderarbeiterstätten verbunden.

(Auch von schönen Meinen, der ja jetzt im Mittelpunkt des Verkehrs steht, kommen Laagen über K. Laagen. Besonders das Gastwirtschaftsgerwebe blüht sorgenvoll in die Zukunft, denn wie die Bonner Handelskammer berichtet, ist ein abermächtig Rückgang der geschäftlichen Verhältnisse zu verzeichnen. Er ist auf die

„So interessiert Du Dich also für ihn?“ „Sie wurde rot. Aber Gott sei Dank, er konnte es nicht leben vom Sofa aus, in dessen Gefilde er sich geworfen.“ „Er hat mit wenigstens einen sehr angenehmen Eindruck hinterlassen.“ „Ihre Idee ist ein wenig trübselig. Das heißt, im Grunde genommen war er ja nicht ganz so forreht, wie Miß Ferrand in Lausanne mit dem jungen Herren als Numero eins verlangt; aber ich konnte es ihm nicht übel nehmen. Es kleidete ihn sehr gut.“ „Um... hat Dir wohl höflich die Cour geschritten, der Herr Leutnant?“ „Ja, so ein bißchen meistens, Untel!“ „Ihre Idee ist, und drehte sich um nach ihm. „Der muß ich Dir vergleichen verheißlichen?“ „Im Gegenteil!“ antwortete er und nahm sich eine Zigarre aus seinem Etuis. „Du kannst nichts besseres tun, als mir auch in solchen Dingen stets Weisheit zu sagen. Wirst Du vor mancher Entrüstung dabei bewahren.“ „Wie ernsthaft Du das gleich nimmst!“ „Spekulationen nehme ich immer ernsthaft.“ „Spekulationen?“ fragte sie erkaut. „Ja, hältst Du das nicht etwa für eine gesunde Spekulation von diesem Leutnant Mühlstedt, wenn er Dich zu favorisiert? Er weiß, was Du wert bist. Und dabei möchte er mit Dammern und Ziegelfingern die Bewegung des Gebäckens Silberole hatte ihn während dieser Erörterung ein Streichholz angezündet und ließ ihn jetzt daran seine Zigarre in Brand stecken.“ „Sieht Du, Untel, so mißtraulich bist Du nun. Er hat aber erit auf dem Wege hierher erfahren, daß ich Deine Nichte bin,“ schmollte sie, Mühlstedt verteidigend. „So?“ meinte er abschließend und sog an seiner „Brenn Glas“, die ein wundervolles Aroma im Zimmer verbreitete. „Ja, das kann ja möglich sein, Kind! Aber schließlich ist es ganz gleich, mein Mann ist er nicht. Und wenn ich Dir auch sonst Deinen Willen lasse, Deiner wird er nicht!“ „Ja, Untel, mer denkst denn überhaupt schon daran!“ sagte sie entzückt, als müßte sie sich von dem Verdacht reinigen, auf einen Vortontenbüchling Deiratsabsichten gehabt zu haben. „Wirst... Kleine, schmeiß das Kind!“ maubte er, die Augen einziehend. „Solche Dummbheiten wachsen sich aus wie die Sonnenroten im Herbst!“ „So hältst Du Deiraten für eine Dummbheit?“ forschte sie mit plötzlich erwachtem Soophismus. (Fortsetzung folgt.)









# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.**  
Bei Abholung von unten Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. oder 92 Pf. Porto. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Feiertagen ausgenommen. — Originalmanuskripte sind nur mit bester Handschrift zu schreiben. — Für Rückgabe unangelegter Sendungen übernehmen wir keine Verantwortung.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seilig illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktpreisnotizen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgegend 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. ansonsten pro Zeile 20 Pf. Im Restemerkel 40 Pf. Bei Anzeigen mit entwerfender Gestaltung werden für Ermäßigungen nach Vereinbarung. Von Anzeigen mit Effektenanzeigen besondere Berechnung, nach Anweisung des Verlegers. Geschäftszeit Merseburg: 9 Uhr Vormittags für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr Vormittags bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 172.

Dienstag den 25. Juli 1911.

38. Jahrgang.

## Ein sozialistischer Heeres-Neorganisator.

Daß bei der außerordentlich raschen Zunahme der Bevölkerung Deutschlands das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht, wegen der Unerreichbarkeit der stetig anwachsenden Kosten, nicht konsequent durchgeführt werden kann, diese Einsicht ist allgemach auch in die militärischen Kreise gedrungen. Wir sind in dieser Beziehung tatsächlich an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit angelangt. Kein Staatsmann und keine Partei Deutschlands wird in absehbarer Zeit den Mut haben, eine neue „Finanzreform“ in Anregung zu bringen, und die konservative Partei erst recht nicht. Weiß diese doch, daß alsbald in erster Linie die von ihnen perhorreszierte Besteuerung der Erbschaften der Kinder und Ehegatten an die Reihe kommen würde. Das erheblich schwächer bevölkerte Frankreich hat die allgemeine Wehrpflicht streng durchgeführt, ja sogar die Untauglichen in Benennung genommen und diesen alle Obliegenheiten übertragen, die nicht zum Kampfe im Felde gehören. Wie diesfalls, so leidet man auch jenseits der Vogesen an der Sorge, wie man die wachsenden Heereskosten fernerhin aufbringen solle, ohne zu dem „verworfensten“ Mittel der wesentlichen Verabsetzung der Friedensstärke greifen zu müssen. Alle Stimmen, die sich bis jetzt darüber vernahmen ließen, stimmen darin überein, daß die strikte Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht auf die Dauer nur durch eine weitere wesentliche Kürzung der aktiven Dienstzeit, und zwar für alle Waffengattungen, ermöglicht werden könnte. Es ist ja klar: je kürzer die Präsenzzeit, desto mehr Leute können alljährlich eingezogen und militärisch ausgebildet werden. Die meisten deutschen Berufsoffiziere sind freilich heute noch der Ansicht, daß schon die jetzige aktive Dienstzeit kaum genüge, brauchbare Soldaten zu bilden, und daß eine weitere Kürzung derselben die Armees geradezu ruinieren würde. Jene (anonym auftretende) Militärs aber, welche anderer Anschauung sind, entgegen, daß, wenn man die Ausbildung auf das Rekrutierungsmaß beschränke, nicht mehr so viel Zeit mit Paradeübungen verschwende, eine kürzere Dienstzeit eingeführt werden könne, ohne die kriegerische Leistungsfähigkeit des Heeres herabzusetzen. Tatsache ist, daß in allen europäischen Großstaaten die Frage der Kürzung der Präsenzzeit erwohnen wird, um die Mittel zur Schaffung einer möglichst großen Kriegsmarine und zur Aneignung aller technischen Hilfsmittel der Kriegführung zu gewinnen, ohne die Steuerkraft des Volkes übermäßig auszubehnten. Wieleicht einigen sich die Großmächte eines Tages einmal über eine gleichzeitige und gleichmäßige Kürzung der aktiven Dienstzeit, ist auch

besteht. Die Reservezeit dauert dann vom 34. bis zum 40. und die Landsturmezeit vom 40. bis zum 45. Lebensjahre. Nach Zurechts Plan bilden die Kompagnien, Bataillone usw. einen engen örtlichen Verband, sind die Unteroffiziere Bürgerunteroffiziere, die Offiziere zu einem Drittel Berufsoffiziere und wird jeder Mann während der 14-jährigen Dienstzeit zu 8 Abteilungen überufen, von denen abwechselnd je vier 21 Tage dauern und in der Teilnahme an den großen Manövern bestehen, während die andern vier nur je 11 Tage ausfüllen und zur Detailausbildung der Mannschaften verwendet werden. Wie in der Schweiz, hat jeder Mann Uniform und Ausrüstung bei sich, wogegen Munition und Waffen in den Breghäusern und großen Städten aufbewahrt werden.

Zurechts ist natürlich selbst der Meinung, daß Frankreich allein sich nicht löpühren in eine solche totale Umwandlung seiner Heeresorganisation stützen kann, aber er ist überzeugt, daß früher oder später alle Völker sich veranlaßt fühlen werden, zu einem derartigen Wehrsystem überzugehen, wenn sie sich ein möglichst zahlreiches Heer unter möglichst Schonung der Finanzkraft des Staates und der persönlichen Leistung der Wehrpflichtigen schaffen und erhalten wollen. Seine Vorschläge haben auch in Deutschlands militärischen Kreisen die verdiente Beachtung gefunden.

## Der Landwirtschaftsminister und die innere Kolonisation.

Wer auf den neuen preussischen Landwirtschaftsminister besondere Hoffnungen gesetzt hat, der wird gelinde enttäuscht sein. Der Freiherr v. Schorlemer-Neester denkt gar nicht daran, das agrarische Joch abzuwerfen. Er folgt den bewährten Spuren seiner Vorgänger.

Nun ist die Schaffung eines lebensfähigen ländlichen Klein- und Mittelbestandes für ganz Dösterreich bei dem Überwiegen des Großgrundbesitzes eine Aufgabe von der allergrößten wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung. Auch für die ländliche Arbeiterfrage ist die innere Kolonisation von wesentlicher Bedeutung. Die Aufgabe ist so groß, daß sie ohne verständnisvolle und tatkräftige Mitwirkung des Staates gar nicht entsprechend gefördert werden kann. Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Liberalismus immer wieder und wieder die Forderung erhoben, daß die zahlreichen großen Domänen nach Möglichkeit der Verpachtung erschlossen werden sollen, daß der Staat bahnbrechend auf dem eigenen Besitze mit der inneren Kolonisation vorangehen muß. Diese berechtigste Forderung hatte auch neuerdings zu einem Schriftwechsel zwischen dem Vorlande des pommerischen Provinzialverbandes der fortschrittlichen Volkspartei einerseits und dem preussischen Landwirtschaftsminister andererseits geführt.

Auf die ausweichende Verlegenheitsantwort des Ministers gibt nun Dr. Wendorf's Toz in „Tageblatt für Vorpommern“ die entsprechende Antwort. Er stellt fest, daß also eine Beschleunigung der Domänenaufteilung von Seiten der Regierung nicht beabsichtigt wird, und daß vielmehr verhandelt wird, die Frage auf ein totes Geleise abzuschleppen. Gelegentlich ist wohl hier und da eine pommerische Domäne aufgeteilt worden, aber von einem nachahmenswerten Beispiele ist der Domänenfiskus doch noch himmelweit entfernt. Das bisher geleistete ist kaum dem Tropfen auf dem heißen Stein vergleichbar, zumal gleichzeitig in Pommern die im Domänengrößbetriebe festgelegte Fläche auf der anderen Seite bauend wächst. Von der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche Pommerns befinden sich nahezu 10 Prozent in Händen des Staates und bedeuten ein gewaltiges Reservoir, aus dem mit vollen Händen geschöpft werden könnte und müßte, ohne für absehbare Zeiten eine Entleerung befürchten zu müssen. Der Staat wäre umjomehr dazu verpflichtet, als außer seinem Besitze noch nahezu 23 Proz. der gesamten ertragsfähigen Liegenschaften Pommerns sich in gebundenem Besitze befinden, von dem gewaltige Flächen für absehbare Zeiten der inneren Kolonisation noch verschlossen bleiben. Davon sind 15,1 Proz. Lehn- und Fideikommissgüter und 3,4 Proz. im Eigentum von Kirchen, Klöster, Universitäten, Schulen und milden Stiftungen. Dr. Wendorf erklärt es für unzutreffend, daß die Aufteilung in erster Linie den Städten zugute käme. An

erster Stelle kommen doch dem Staate, der Landeskultur und der Allgemeinheit dadurch große Vorteile zu. Natürlich würde es auch für die Entwicklung der Städte wichtig sein, wenn die schäbliche und lauskräftige Landbevölkerung vermehrt wird. Nun hatte der Pommerische Provinzialverband den Minister gebeten, in jedem Falle einer Neuverpachtung etwaigen Wünschen auf Aboverpachtung von Parzellen an die Anlieger zu entsprechen. Auf dieses Ersuchen hatte der Minister mit Stillschweigen geantwortet, obwohl es sich dabei um ein dringendes Bedürfnis handelt, das sich ohne Verminderung des Besitzstandes erfüllen ließe. Aber dieses berechtigste Ersuchen zumunten der kleinen Leute, der Arbeiter, Künstler, Handwerker und Fischer geht der Herr Minister jüchlichweigend zur Tagesordnung über, aber dem Volkswirt und Volksfreund ist es keine Kleinigkeit, ob die Wünsche zahlreicher kleiner Erschienen nicht erfüllt werden und darüber die beklagte Landflucht weiter wächst.

Nach allem ist die Antwort des Ministers wenig erfreulich. Sie dürfte dadurch zu erklären sein, daß der Minister ganz genau die Abneigung der agrarischen Wehrheit des Abgeordnetenhauses gegen jede Schwächung des Großgrundbesitzes kennt und keine Lust hat, den Weg seines Vorgängers zu gehen, der es in der Zollfrage gewagt hatte, wider den agrarischen Stachel zu lösen. Herr v. Schorlemer hat wohl schon bei der Entseignungsfrage zur Genüge bemerkt, daß die Herren vom schwarz-blauen Block nicht mit sich spielen lassen.

So wird es letzten Endes auch mit der inneren Kolonisation nicht eher vorwärts gehen, als bis das Dreiklassenwahlrecht beseitigt und das Abgeordnetenhaus wirklich zu einer Volksvertretung geworden ist. Daran wird der Liberalismus unentwegt weiter arbeiten, und ebenso wenig wird die fortschrittliche Volkspartei sich abhalten lassen, weiter zu kämpfen für die Verwirklichung des schönen Wortes: „Alles Land der fleißigen Hand!“

## Polen und Zentrum in Oberschlesien.

In der ober-schlesischen Zentrumspreß steht kürzlich ein Artikel eines Parlamentariers, der durch Zahlen das Vorteilhafte eines Bündnisses der Polen mit dem Zentrum bei den nächsten Reichstagswahlen berechnete. Dieses Rechenexempel scheint nun endlich die Ausdauer des Zentrums in der Hoffnung auf einen Bund mit den Polen belohnen zu wollen.

Die Herren Napieralski und Korjanty haben sich, so schreibt mit gutem Humor die „Presk. Ztg.“, diesen Artikel behäuflich angeeignet und haben vorläufig ihr Bombardement mit Schmutz und Unflat nach dem Zentrum eingestellt. Sie reichen ihm dafür auf einer wenn auch leeren, so doch schön dekorierten Schiffe ein Kompromiß. Die Bedingungen, die die polnischen Führer stellen, sind in mehr als einer Hinsicht interessant. Man will zunächst, damit eine leichtere Verständigung zustande kommt, daß das Zentrum auf „polnischem Boden“ (d. i. Oberschlesien) mit seiner deutsch-freundlichen Agitation aufhöre, man will, daß das Zentrum aufhöre, polnische Leute in seine Organisationen zu ziehen. Höre das auf, dann werde sich auch das aufgeregtere Blut der Polen befähigen, und es sei damit die Vorbedingung für ein jadisches Auseinanderlegen gegeben. Die Polen müßten aber unter allen Umständen darauf bestehen, daß nicht nur ihre bisherigen Mandate in Oberschlesien erhalten blieben, sie müßten auch die Wahlkreise Cöfel-Groß-Strechitz, Kreuzburg und Ratibor, die bisher dem Zentrum gehörten, bei der kommenden Wahl erhalten. Was den Rest der ober-schlesischen Wahlkreise anlangt, so könne man hier mit dem Zentrum Kompromisse schließen nach dem Grundsatz: do ut des. Das haben die Polen sehr schön sich ausgedacht. Der verbleibende Rest besteht nämlich nur aus den vier Wahlkreisen Leobschütz, Neße, Neustadt und Falkenberg-Grottau; Domänen des Zentrums, wo bei der letzten Wahl nicht eine Stimme für den Polen abgegeben wurde. Die Polen verjamen nun natürlich nicht, darauf hinzuweisen, welche Vorteile das für beide Parteien hätte, wenn auf dieser Basis ein Kompromiß zustande käme.

